

gemeind
Frauen.
an die 100
erinnert.
ing, Mandant,
Straße 19.



dm. Feuerweh
HOLT.

g. 12. August
n. 3/4. 1912

ung.

und pünktliche
Dienst.

Remando.

gültig
pulz-Creme

valier

70%

So

ichtig
der Punkt
dem i

W

valier

haben das
Schwartz!

nicht ab!
das Leder
wird gelb und
spritzt.

Abguburg

thare

rtuch-

irzen

Preisliste

Höing.

14.

chten

keine Schuppen-
flechte, ekrope
fautauschläge

e Füße

Aderbeine, böse
Wunden sind oft
hartnäckig,
vergeblich auf
te, versuche noch
u. ärztl. empl.

-Salbe

1. 1/2 u. 2. 2. 25.
auf den Namen
und Firma
Dr. Weibull-Dresden
allen Apotheken.

arlos

alle Hautunreinig-
keitschläge, wie Mit-
telpunkte, Hautrötze-
den mit der besten
Peschwafel-Salbe

Co, Kassel.

1912.

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
60 Pfg., von der Post abgeholt viertel-
jährlich Mk. 1,50, durch die Postboten
ins Haus gebracht Mk. 1,92. — Erschei-
nung täglich, außer an Sonn- und Feiertagen.
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27
Fernsprecher Nr. 92.

Amlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

41. Jahrgang

Organ der Zentrumspartei

41. Jahrgang

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Anzeigenpreis:
Für Einzelexemplare die Petitzeile ober deren
Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg.
Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei
Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Bei Abgabe-Entsendung, Konfirmation usw.
wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Anzeigen - Annahmefrist 4 Uhr nachm.

Nr. 187

Dienstag, 13. August 1912.

Nr. 187

59. General-Versammlung der Katholiken Deutschland.

Aachen, 11. August.

Zu der großen Tagung, der Generalversamm-
lung der Katholiken Deutschlands hat Aachen al-
lenfalls ein prächtiges Festgewand angelegt,
hitz auf seine katholische Überzeugung, hitz auf
seine katholische Vergangenheit. Alles hat man ge-
tan, um der Tagung einen würdigen Empfang
und ein ebenso würdiges äußeres Gewand zu ge-
ben.

Besonders die Festhalle präsentiert sich in ihren
mächtigen Formen und in ihrer prächtigen
prächtigen. Sie ist am alten Ponttor gelegen. An
dem Bau ist alles Gezierte vermieden und so
imponiert sie allen schon durch die Geschlossenheit
und Mächtigkeit der Anlage. Gleich der erste
Blick fällt auf ein solches Hochrelief, das die
Eingangshalle schmückt. Es stellt den Festland dar,
in priesterlichem Gewande, die Arme wie ein-
stehend weit ausgebreitet: „Kommt alle zu mir!“
Beim Eintritt in die Halle zieht sofort die An-
lage der Tribüne, von wo der Redner spricht und
wo die Bischöfe und anderen Ehrenäste sitzen,
die Aufmerksamkeit auf sich. Ein grüner
Unterton und darüber verteilt grüne und gol-
dene Kränze. Das Ganze überlagert und beherrscht
von einem Bäum, das Christus als Himmels-
könig, auf dem Thron sitzend, zeigt. „Jesus
Christus heute und gestern, und in alle Ewigkeit!“
verkündet die Inschrift. Ringsum von den Ga-
lerien hängen Teppiche und grüne Girlanden her-
ab. Zur Linken erhebt man in der Höhe der Tri-
büne in goldenen Rahmen ein Bild Windsturm,
ein Werk des Aachener Malers Emonts. Die
ganze Ausschmückung verrät den strengen Blick
des Künstlers, dem alles daran lag, eine einheits-
volle künstlerische Wirkung zu erzielen. Maler
Krausfort, der das Bild des thronenden Heilands
des geschaffenen, Regentenschaumelster Bildt und
Professor Buchkremer haben sich vereint, um die
diesjährige Festhalle des Katholikentages und
ihre Umgebung zu einem Meisterwerke zu gestal-
ten.

Mit einem Pontifikalamt im Dom zur An-
kunft des hl. Geistes wurde heute Sonntag früh
die Tagung eröffnet. Das Pontifikalamt, das
überaus stark besucht war, hielt Weihbischof Dr.
Müller Aachen umgeben von den Herren des Stif-
tskapitels. Es wohnten ihm noch eine ganze Reihe
hoher geistlicher Würdenträger, sowie Vertreter



Henkel von Donnersmark, Abg. Justizrat Dr. Schmitt, Prok. Weber, Kray.
Das Präsidium des Katholikentages 1912 in Aachen.

des Zentral- und Lokalkomitees sowie der Stadt
Aachen bei.

Gleich nach dem Pontifikalamt fand im Saale
des Kurhauses an der Kampthaus-Backstraße die
erste geschlossene Generalversammlung
statt. Die Versammlung fand früher bekanntlich
erst am Montag statt. Man hat sie jetzt auf den
Sonntag verlegt, damit schon am ersten Tage die
volle Repräsentation der Katholikerversammlung
da ist. Die geschlossene Versammlung zeigte unge-
mein starke Beteiligung. Der hochwürdigste Bischof
konnte war vertreten in den Herren Erzbischof
Kardinal Mercier (Belgien), Erzbischof Jürgens
(Bonn), Bischof Fallcia (Norwegen), Bischof
Geyer (Chartum), Weihbischof Gubella (Milwa-
wee), Weihbischof Dr. Müller (Aachen), Erzbischof
Bay de Bays, Abt Wimmer (Mariawald). Auch
zahlreiche Parlamentarier waren anwesend.

Zunächst oblag der Versammlung die Wahl
des Präsidiums. Zum Präsidium wurde wie
schon berichtet, der Vorsitzende des Lokalkomitees
vom vorjährigen Katholikentag, Justizrat Dr.
Schmitt aus Mainz, Mitglied der Zweiten hessi-
schen Ständekammer, gewählt. Zum Ersten Vice-
präsidenten wählte man den Grafen Edwin Hen-
kel v. Donnersmark und zum Zweiten Viceprä-
sidenten den Professor Jakob Weber aus Kray
bei Essen. Ehrenpräsidenten des Katholikentages
wurden: Wirkl. Geh. Rat Oberlandesgerichts-
Präsident Spahn aus Straßfurt a. M., Fabrik-
ant Brandts, der Vorsitzende des Volksvereins
für das katholische Deutschland aus W.-Gladbach
und Amtsgerichtsrat Engelen aus Osnabrück, ein
Kesse von Ludwig Windthorst. Die vier händigen
Ausschüsse erhielten folgende Vorsitzenden: Aus-
schuß für die Freiheit der Kirche, Papsttum, Missi-
on und Vereinswesen: Amtsgerichtsdirektor Gies-

ler aus Mannheim; Ausschuß für christliche Ge-
sellschaftsordnung und soziale Fragen: General-
direktor Dr. Werthmann aus Freiburg i. Breisg.
Ausschuß für christliche Bildung, Erziehung Un-
terricht, Wissenschaft und Presse: Oberlandesge-
richtsrat Marx aus Düsseldorf.

Präsident Dr. Schmitt übernahm sein Amt mit
dem Wahlspruch: „Uns die Arbeit, der Kirche
und dem Vaterland der Nutzen, Gott allein die
Ehre.“

Graf Edwin Henkel-Donnersmark nahm die
Wahl als Erster Vizepräsident an im Gedanken,
daß sie eine Ehre der Katholiken des Rheins
und ein Zeichen der ganz Deutschland umschie-
benden Einheit und Einigkeit der deutschen Ka-
tholiken sei.

Kaufmann Jakob Weber erklärte in seiner
Wahl eine Anerkennung für die wachsende Be-
deutung des Kaufmanns- und Privatbeamtenstan-
des u. als Beweis für die Wertschätzung des Ver-
bandes der katholischen kaufmännischen Vereine.

An Papst und Kaiser wurden Depeschen ge-
sandt; der Wortlaut des Kaisertelegramms, bei
dessen Verlesung besonders lebhaft Beifall ge-
funden wurde, ist folgender:

Viele Tausende katholischer Männer, die zur
59. Generalversammlung der Katholiken
Deutschlands in der alten Kaiserstadt Aachen,
der Stadt Karls des Großen, versammelt sind,
bringen Eurer kaiserlichen und königlichen Ma-
jestät ihre Huldigung und das Gelübnis ihrer
unverbrüchlichen Treue zu Kaiser und Reich
dar. Erfüllt von den Gefühlen der Liebe und
Verehrung für die erhabene Person Eurer Ma-
jestät danken wir dankbar, wie Eure Majestät
in dieser allsehrwürdigen Stadt sich zum Kreuze
Christi bekannt haben, und bitten zu Gott dem

Allmächtigen, er möge in seiner Güte Eurer
Majestät noch lange Jahre reich gesegneter Ste-
gung unseres geliebten deutschen Vaterlan-
des schenken.

Das Telegramm an den Papst lautet:

Die zur 59. Generalversammlung der Ka-
tholiken Deutschlands in Aachen versammelten
Ehren vieler Tausende katholischer Männer
richten am Beginn ihrer Tagung ihre ehr-
furchtsvollen Blide nach Rom zu Dir, Heiliger
Vater, dem Stellvertreter Christi auf Erden und
dem von Gott eingesetzten Lehrer der Christen-
heit. Dir legen wir in unverbrüchlicher Liebe
und Treue das Gelübnis des Gehorsams und
der Anhänglichkeit zur Kirche zu Füßen und er-
flehen von Dir, Heiliger Vater, ehrenbeist
den apostolischen Segen für alle ihre Beratun-
gen.

Der Vorsitzende des Lokalkomitees Dr. Wi-
nands gab der Versammlung noch Kenntnis von
einem Schreiben des Kapitulars-Bischofs Kreu-
wald aus Köln, in dem von dem lebhaften In-
teresse des Kardinals Fischer für den Katholik-
tag die Rede ist. Der Erzbischof habe bis kurz
vor seinem Tode trotz seiner Erkrankung die feste
Absicht gehabt, den ganzen Verhandlungen beizu-
wohnen. Da Kreuwald augenblicklich nicht von
Köln abkömmlich ist, wird Domkapitular Dr.
Bundwas der Vertreter des erzbischöflichen Stuf-
les sein. Er ist einer der wenigen, die schon den
Katholikentag 1892 in Aachen mitgemacht haben.
Der Aufforderung Dr. Winands entsprechend
erhob sich die Versammlung auch zum Gedächtnis
für den verstorbenen Kardinal von ihren Eihen.

Was dem Sonntag, der die Katholikentagungen
einleitet, das besondere Gepräge gibt, das ist der
große

Festzug der kath. Vereine.

Leider setzte um 1 Uhr ein schweres Gewitter
mit langem wolkenbruchartigen Regen ein, so daß
man lange in Ungewißheit war, ob der Festzug
stattfinden werde oder nicht. Bei Beginn des
Gewitters hatten sich verschiedene Vereine und
sonstige Teilnehmer auf den Straßen aufgestellt,
der starke Regen trieb sie aber auseinander. End-
lich erfuhr man, daß der Umzug doch stattfinden
würde, und aller Besucher des Katholikentages
bemühten sich alsdann einer leicht begreiflichen
Freude. Gegen 2 1/2 Uhr landete die Spitze des Fest-
zuges an der Bischofsstrasse an. Der Platz um
den Eisenbrunnen, für den von der Polizei 8000
Karten ausgegeben waren, war dicht besetzt. Die
Zuschauer boten der Ungunst der Witterung eben-
so wie die wetterharten Arbeiter im Festzug, deren
Zahl auf 30 000 geschätzt wurde, Trotz. Auf der

Rosen-Felix.

Original-Roman von Walter Schmidt-Häfler.
Eltus-Verlag Leipzig-M.

43 (Nachdruck verboten.)

„Ja, Herr Baron, das haben Sie getan und das
ist eben das Doppelte, was ich meine. Von der
Landstraße aus all dem Schmutz und Staub, aus
dem Kampf haben Sie mich herausgehoben und
mich wieder zum Menschen gemacht, denn Sie wis-
sen ja gar nicht, wer ich bin.“

„D, doch“, antwortete Herbert freundlich, indem
er sich einen Stuhl heranzog und sich dicht neben
ihn setzte. „Ich weiß mehr von Ihnen, wie Sie
denken. Sie sind ein armer Mensch, der eine un-
endlich trübe Jugend gehabt und der viel, sehr
viel Bitteres erlebt hat und an dem das neue Le-
ben sehr viel wieder gut zu machen hat. Sie se-
hen, ich weiß so ziemlich alles, Herr Marbach.“

„Was?“ klang es bitter zurück und ein unbe-
greiflich weher Ausdruck trat in die dunklen
Augen, die in dem schmalen Gesicht jetzt unverhält-
nismäßig groß erschienen. „Sie wissen nur wenig,
aber Sie sollen alles wissen, bevor Sie von hier
weggehen. Nennen Sie mich nicht Herr Marbach,
sagen Sie kurzweg Felix zu mir. Ich bin kein
Herr, am allerwenigsten für Sie. Rosen-Felix
bin ich, weiter gar nichts.“

„Rosen-Felix?“ fragte Herbert verwundert und
lächelte.

„Ja, den Spitznamen haben Sie mir schon gege-
ben, als ich als Junge am Brandenburger Tor in
Berlin mit Rosen gehandelt habe, und so habe ich
geheißt als ich herunterkam von Stufe zu Stufe,
als ich —“

„Das sind Dinge, die mich ja gar nichts an-
gehen, Felix, Privatangelegenheiten, die Sie mir
doch nicht zu berichten notwendig haben“, meinte
Herbert ab.

„Felix sagte seine Hand wie in plötzlicher

Angst und fuhr fort: „Doch, Herr Baron, Sie müs-
sen alles wissen, müssen ganz genau erfahren, was
alles in meinem Leben geschehen ist, wie alles ge-
kommen ist, bis zu dem Augenblick, wo das Auto
über mich wegfuhr. Wenn ich auch genau weiß,
daß Sie sich nachher mit Mischen und Gel von mir
abwenden, daß Sie mir nicht zum Wohlthäter
hand werden, so muß ich Ihnen doch alles
sagen und wenn ich Ihnen bis ans Ende der Welt
nachlaufen müßte, bis Sie mich gehört haben.“

„Nennen Sie sich nicht auf, Felix“, sagte Herbert
und drückte ihn sanft auf den Stuhl zurück, „Sie
sollen doch gesund werden!“

„Ja, eben weil ich gesund werden will, muß
ich Ihnen das Gekündnis ablegen, wonach ich mich
die ganze Zeit gekümmert habe. Aber vorher muß ich
Ihnen mein vergangenes Leben erzählen, damit
Sie mich verstehen und begreifen können, wie al-
les zugegangen ist.“ Und nun fing er an, die lan-
ge vorbereitete Rede abzulegen, er schilderte sein
Leben, seine Vergangenheit, das Haupt gesamt, die
finger frampfhaft in einander geschränkt, ließ er
all die häßlichen Bilder der Vergangenheit an sich
vorüberziehen.

Und Herbert hörte Felix zu mit dem Interesse
eines Menschen, der, erhaben über jedes Vorurteil
alles objektiv zu beurteilen, alles Menschliche zu
begreifen und zu verstehen gewöhnt ist. Er war kei-
ner von den Makellosen, die so bereitwillig Steine
werfen und von jeder war es ihm begreiflich ge-
wesen, weshalb der hohe Verzeihungskünster von
Nazareth seine ersten Anhänger unter den Kindern
der Straße gefunden hatte. Allmählich wurden
die Worte, die von den Lippen des armen Bur-
schen jagten, spärlicher, stockender, zaghafter — sei-
ne Stimme wurde leiser, schüchtern — und er
wandte den Kopf ab. Und plötzlich, als das Un-
geheurre kam, als das furchtbare Befehnis sich
stehend und mühsam über die zuckenden Lippen
quälte, da glitt er vom Stuhl, umhüllte mit bei-
den Armen den Mann, den er sich zum Richter ge-

wählt hatte, der allein das Recht hatte, ihn zu ge-
schmettern, und als das entscheidende Wort ge-
fallen war, sank er wie ein gefällter Baum zu Her-
berts Füßen zusammen.

Leichenblau war Herbert geworden, langsam
war er ein paar Schritte zurückgewichen und stand
am Fenster, die Arme verschränkt, den Blick zur
Erde gesenkt.

Nun war das Geheimnis gelöst. —
Und dennoch, so merkwürdig, so wenig alltäg-
lich — er empfand mit dem Menschen, der da vor
ihm lag und das glühende Gesicht auf den Boden
drückte in Reue und Scham, weder Mischen noch
Verachtung, weder Groll noch Erbitterung. Nur
Mitleid, grenzenloses Mitleid. Hatte er dieses Be-
kenntnis von ihm gefordert? fragte er sich. Nein,
freiwillig hatte er es ihm gebracht, wie ein Süh-
nepfer, also kam es aus einem Herzen, das Ver-
gangenes bereute, und diese Reue war echt. Und
für alles, was echt war, hatte Herbert von jeher
die vollste und richtigste Wertung gehabt.

Er beugte sich nieder und bog den Kopf des
Vergewaltigten sanft in die Höhe. „Stehen Sie auf,
Felix, sagte er ruhig. „Lassen Sie das Vergangene
vergessen sein. Sie haben ja ein ganzes Leben
noch vor sich, alles wieder gut zu machen!“

„Und Sie stoßen mich nicht mit dem Fuße von
sich?“ kammelte Felix, „Sie schaudern nicht davor
zurück, mich zu berühren?“

„Nein!“ antwortete Herbert, und half dem Zu-
sammengesunkenen, sich zu erheben und führte ihn
zum Fensterhaken zurück. „Sie sehen, nicht alle Men-
schen sind des Hasses fähig.“

„Und Sie verzeihen mir?“ klang es bebend, in
anachvoller Frage.

„Ich verzeihe Ihnen. Ja! Aber demjenigen,
der Sie anstiftete, der sich Ihrer Hände bedienen
wollte, demjenigen verzeihe ich nicht. Sie haben
mir seinen Namen noch nicht genannt, und doch
glaube ich ihn schon zu kennen.“

„Baumeister Berger!“ sagte Felix fest.

„Nun ist ja Nicht!“ klang es fast frohlockend von
Herberts Lippen, „nun sind ja alle Mittel gelöst.“

Felix sagte schüchtern die Hand des jungen
Mannes und preßte impulsiv seine heißen Lippen
darauf. Dann sagte er im Tone eines bittenden
Kindes, der etwas unendlich Mührendes und
Schlichtes hatte: „Ich möchte Sie recht herzlich um
eins noch bitten, Herr Baron. Sagen Sie Grotel
nicht, was ich für ein schlechter und verächtlicher
Mensch bin, krasse Sie mich nicht so hart, denn es
würde nur Sie mittreffen. Ich werde ja in wenigen
Tagen von hier weg und verschwinde so spurlos,
wie ich gekommen bin. Ich habe Sie lieb, so lieb,
wie ich noch keinen gehabt habe, aber ich kann ja
doch niemals daran denken, Sie zu betrachten, denn ich
bin nichts und habe so gut wie gar nichts gelernt.
Ich bin eben der Rosen-Felix, der zu nichts Nüt-
barem auf der Welt zu brauchen ist. Ich werde ja
in Berlin oder sonstwo versuchen, irgend etwas
Anständiges zu werden, aber ich glaube nicht da-
ran, daß ich mich durcharbeiten werde, wenn ich wie
der allein im Leben stehe. Aber den Glauben, daß
ich ein ehrlicher Mensch bin und mir mein Brot
verdienen, den Glauben möchte ich ihr lassen, wenn
ich von ihr Abschied nehme, und wissen möchte ich,
daß Sie meiner gedenkt wie eine Schwester.“

„Sie besitzen doch vorläufig einiges Geld“, sagte
Herbert, „womit Sie eine Zeitlang auskommen kön-
nen, bis Sie irgend eine Arbeit gefunden haben.“

Felix schüttelte den Kopf. „Ich besitze nichts.
Herr Baron, wenn ich von hier fortgehe, und will
auch nichts besitzen. Das Geld, was ich habe, wird
kaum reichen, meinen hiesigen Aufenthalt zu be-
zahlen.“

„Sie haben nichts zu bezahlen, das ist alles
schon im Reinen.“

„Nein, nein, Herr Baron, das ist unmöglich.“
fiel Felix ein, „nun und immer könnte ich es an-
nehmen, daß der Mann, dem ich — nun ja, daß
Sie auch noch für mich —“

Fortsetzung folgt.

Notationsdruck und Verlag: J. & A. Lemmin.
Sämmtlich in Bocklitz.

* Konstantinopel
zu Samstag hier
härter und schädli-
genommen. Man
wundeten. Das
im Marmarameer
Dardanellen geleg-
Schiffskapitän er-
Bewegung des Me-
Gase bemerkt hab-
Konstantinopel am
auf an der Dard-
mehreren Stellen
sen sich einige St-
Zschanal Gallipoli
viele Steinhäuser

Berichte von 2
Erdbeben das Da-
sucht habe. Viele
ter das Haus des
angrenzende Geb-
reichliche Konjunkt-
die griechische Kir-
wurden beschädigt
eingestürzt. Die 3
Meere gelegenen
Längs des Kais, dem
englischen R-
Risse auf. Der 3
stochendem Wasser
fällt. Sämtliche
deckt, viele Perso-
Landhäuser wurde
gen. Die Stadt G-
geht. Die Be-
Ganos und mehr
Marmarameeres
uern gelegt. Ein-
gegangen. In M-
Risse auf. Über
here Nachrichten.
ind, erzählen er-
Erdbebenkatastro-
ra und 3r sind v-
hen in Myriophyl-
Trümmerhaufen
schaft Welpen kam

* Konstantinopel
bungen aus priv-
Opfer der Erdbe-
Verwundete. Et-
dach. Auch in Ro-
Moschee eingest-
lacion sind 200
eingestürzt. Sum-
verwundet worde-
hen bewohnte S-
gerführt worden
pel ist stark be-
konats und das
Personen wurden

* Konstantinopel

KI

Scheinlebe-
Wohlt nirge-
als auf d-
in der Häftung
sein Erschei-
lich, daß sie in
und den Schein-
Wittgen in
fremde Beobach-
jede Mutter
getötete Krieger
im Arme hatte
ande abdrücken.
der Wma hat
Kampfschlach-
genau wie Lebe-
nach, sondern
Lächeln über d-
das Gesicht zum
Wen hatte ein
beibehalten: er
falteten Hände
Stimmte empor,
jede Magenta
mit Namen, b-
Soldaten, die
wohl sie längt
die Schiffe ins
sehr häufig.
der offenbar m-
gestorben war:
und geballten
Sufaren vorge-
Ihm erschoffene
der hocherheb-
er ihn bei der
würdigste all
konischen Bürger
der Vorhatten

Dem lieben Gott hat es gefallen, Sam-
tag abend 9^{3/4} Uhr unser liebes Söhnchen
und Brüderchen

Johannes

im Alter von 2 Jahren nach langer Krank-
heit zu sich in den Himmel zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Eltern:

Heinr. Buckermann u. Frau.

Bocholt, den 10. August 1912.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch morgen
1^{1/8} Uhr vom Hospital aus, wozu freundlich einge-
laden wird.



Dem lieben Gott hat es gefallen, Samstag abend
6 Uhr unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

Elise

im Alter von 6^{1/2} Jahren nach langer Krankheit zu
sich in den Himmel zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Eltern:

Hermann Matschke und Frau

Cath. geb. Stachelhaus
und Kinder.

Bocholt, den 11. August 1912.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch nach-
mittag 1^{1/4} Uhr vom Sterbehause (Foldstr. Nr. 5) aus,
wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Ein-
ladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende
Anzeige als solche zu betrachten.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen wurde
gestern abend 10 Uhr, mein lieber
treuer Gatte, unser guter und gerechter
Vater, Großvater, Schwiegervater,
Schwager und Onkel

der Landwirt

Theodor Heesen

nach längerem mit großer Geduld er-
tragenem Leiden, nach einem arbeits-
und segensreichem Leben, im Alter
von beinahe 72 Jahren, durch einen
sanften Tod in ein besseres Jenseits
abgerufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Wertherbruch und Sinderen (Hol-
land, den 12. August 1912.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den
15. August, nachmittags 1^{1/2} Uhr vom Sterbe-
hause aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige
erhalten haben, so bitten wir, diese als solche
zu betrachten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
anlässlich des Hinscheidens unserer guten Tochter
und Schwester

Fräulein Josefine Wicherding

sprechen wir hiermit allen unsern tiefgefühlten
Dank aus.

Crommert bei Rhede, im August 1912.

Familie H. Wicherding.

Chauffeurschüler

verlangt „Dortmunder Auto-Haus“, Andreasstraße 6-a
Vorlesentnisse nicht erforderlich. Prospekt gratis.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
95 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu günstigen Bedingungen

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur
Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung
von Depots

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss
der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das
K. K. Postkassensparament Wien

Zur bevorstehenden
Kanalisation
und Anlegung der
Wasserleitung

empfehle ich sämtliche dazu gehörenden
Artikel wie:

Badeeinrichtungen, Klosetts mit Wasser-
spülung, Pissols, Geruchverschlüsse,
Waschtische, Spülsteine, Waschbecken
in Feuerstein und emailliert, ferner alle
Kanalisationsartikel

wie

Kellersinkkästen, Hotsinkkästen, Fett-
kästen, Revisionsrohre, Hochwasserver-
schlüsse „Wächter“ usw.

Sodann empfehle ich sehr sparsame
Gaskocher, Ruer- und Hängelichtbrenner
„Olepe“, stehendes Ruerlicht und
„Gobo“ Sparbrenner

mit und ohne Zündflamme sowie alle Ersatz-
teile für Gas-, Wasser-, Dampf- und
Bierapparate.

Th. Drachter

Bocholt, Nobelstraße 32.

Kupferschmiede, Klempnerei, Installation.

Autogene Schweissung:

Reparaturen

an Guss-, Eisen- und
Kupferteilen,
sowie Rohre,
Walzen.

Anfertigen von Paßstücken
etc.

Bohrbrunnen für gewerbliche Betriebe.
Gas-, Wasser- und Dampf-Anlagen.

Karl Schwung,

Kirchstrasse 23, Fernruf 510.
Kupferschmiede, Klempnerei, Installation.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Unsere Kasse nimmt **Spareinlagen**
in jeder Höhe von Ortseingekessenen und Auswärtigen
entgegen und gewährt bei täglicher Verzinsung

3^{3/4} Prozent

Zinsen.

Der Sparkassen-Vorstand.

Bochumer Zentralheizungsfabrik

H. L. Knappstein.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers u. Königs.

Zweigniederlassung Bocholt, Kaiserstr. 3.

Fernruf Bocholt 71 u. 79. Fernruf Bocholt 800 u. 400.

Einziges Spezialgeschäft am Platze.

Zentralheizungs-

und

Lüftungsanlagen.

in Bocholt bereits ca. 80 Anlagen ausgeführt

Anfragen erbeten an

Karl Forstmann,

Kaiserstrasse 3.



Photograph. Atelier Bigge

Nordstr. 8. BOCHOLT Fernruf 274.

Kunstanstalt für moderne Photographie.

Erstes und ältestes Geschäft am Platze.

Kinder-Aufnahmen.

Einzel-Porträts Braut- und Gruppenbilder.

Vergroßerungen.

Beste Ausführung.

Mässige Preise.

Habe mich in

Rhede

als prakt. Arzt niedergelassen.

Sprechstunden:

8 bis 9 Uhr vorm., 3 bis 4 Uhr nachm.

Dr. med. H. Rössing,

Münsterstrasse 4 (Borkener Chaussee).

Kath. Gesellen-Verein Rhede.

Unser Ehrenmitglied, Herr

Heinrich Hünting.

ist gestorben.

Zur Beerdigung am Mitt-
woch um 1^{1/2} Uhr ladet
Ehrenmitglieder u. Gesellen
erbeten ein

der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr, Rhede.

Mittwoch morgen

8 Uhr

Antreten der Wehr in
Uniform im Festsaal
sich an der Beerdigung
unseres Mitglieds

Heinrich Hünting.

der Vorstand.

Brave Studenten

mit Befreiungsbescheid nimmt noch
auf die **Vorbereitungsschule**
für **Prüfer u. Missionäre**
in **Balden, Luzern (Schweiz).**

Bekanntmachung.

Diejenigen Volksschullehrer,
welche vom 1. Oktober d. J. ab
ihre Dienstpflicht als **Volksschullehrer**
genügen wollen,
haben sich am Mittwoch, den
14. d. Mts., vormittags 10 Uhr,
mit einem Geburtschein vor-
sehen hier zur ärztlichen Unter-
suchung zu melden.

Der Vorstand.

Goesfeld, 8. August 1912.
Könlgl. Bezirkskommando.

Schweres Erdbeben in der Türkei.

* Konstantinopel, 11. Aug. Das in der Nacht zu Samstag hier aufgetretene Erdbeben ist doch härter und schädlicher gewesen als zuerst angenommen. Man spricht von 800 Toten und Verwundeten. Das Zentrum des Erdbebens scheint im Marmarameer unweit des Ausflusses in die Dardanellen gelegen zu haben. Die Berichte der Schiffskapitäne erwähnen alle die ungewöhnliche Bewegung des Meeres. Man will auch schwefelige Gase bemerkt haben. Ähnliches wurde auch in Konstantinopel am Vorabend beobachtet. In Tschannaf an der Dardanellenstraße riss der Boden an mehreren Stellen auf. Heiße Wassermassen ergossen sich einige Stunden lang aus den Rissen. In Tschannaf Gallipoli, Rodosto und Myrphiton sind viele Steinhäuser eingestürzt.

Berichte von Augenzeugen bestätigen, daß das Erdbeben das Dardanellengebiet schwer heimgesucht habe. Viele Häuser sind eingestürzt, darunter das Haus des persischen Konsuls sowie zwei angrenzende Gebäude, in deren einem das österreichische Konsulat seinen Sitz hat. Die Moschee, die griechische Kirche sowie das englische Konsulat wurden beschädigt. Der Uhrturm hat seine Spitze eingebüßt. Die Mauern und Fassaden der am Meer gelegenen Häuser wurden weggerissen. Rängs des Kais, zwischen dem österreichischen und dem englischen Konsulat, wies der Boden große Risse auf. Der Kai ist an mehreren Stellen von tosendem Wasser überflutet, das auch die Spalten füllt. Sämtliche Straßen sind mit Trümmern bedeckt, viele Personen wurden getötet. Auch die Sandhäuser wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Stadt Gallipoli wurde noch mehr heimgesucht. Die Bevölkerung klappt im Freien. Ganos und mehrere andere Orte an der Küste des Marmarameeres wurden durch Erdröße in Trümmern gelegt. Eine Dissepdition ist dortin abgegangen. In Adrianopel weisen mehrere Häuser Risse auf. Über das Schicksal Rodostos fehlen nähere Nachrichten. Verleitet, die hier eingetroffenen sind, erzählen erschütternde Einzelheiten über die Erdbebenkatastrophe. Myrphiton, Ganos, Chora und Iz sind vernichtet. Mehrere Brände brachen in Myrphiton aus, das vollständig in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde. In der Ortschaft Welken kamen heiße Quellen zum Vorschein.

* Konstantinopel, 11. Aug. Nach neueren Meldungen aus privater Quelle beträgt die Zahl der Opfer der Erdbebenkatastrophe 1000 Tote und 3000 Verwundete. Etwa 5000 Personen sind ohne Obdach. Auch in Rodosto sind einige Häuser und eine Moschee eingestürzt. Im benachbarten Dorfe Schorlarton sind 200 Häuser, die Kirche und die Schule eingestürzt. Hundert Menschen sind getötet oder verwundet worden. Es heißt, daß 28 von Griechen bewohnte Städtchen und Dörfer vollkommen zerstört worden seien. Der Konsul von Adrianopel ist stark beschädigt. Die Nebengebäude des Konsuls und das Gefängnis sind eingestürzt. Vier Personen wurden unter den Trümmern begraben.

* Konstantinopel, 12. Aug. Der Winter des

Innern veröffentlicht folgenden offiziellen Bericht: Das Erdbeben richtete den schwersten Schaden an. Der Südwesten Adrianopels, Chora und Merete sind gänzlich niedergebrannt. Vier Dörfer sind größtenteils zerstört. In Ganos zählt man 150 Tote. Auch in anderen Dörfern beträgt man zahlreiche Opfer, deren Zahl noch nicht feststeht. Alle telegraphischen Verbindungen sind abgeschnitten. 15 000 Personen sind obdachlos. Die Regierung schickt ihnen Hilfe. In Adrianopel sind 20 Moscheen und zahlreiche Häuser und Buden zerstört. Weitere Verheerungen werden besonders aus dem bulgarischen Grenzdistrikt gemeldet. 2 Mineralquellen sind ausgetrocknet. In Dschorlu brannten 200 Häuser und Magazine nieder. Der Schaden wird hier auf 5 Millionen L geschätzt. In Gaheny wurden 70 Personen getötet und 150 verletzt. — Ein zweiter offizieller Bericht spricht bereits von 300 Toten und 900 Verwundeten.

Handelskammer zu Wesel.

3. Vollversammlung am Freitag, 26. Juli 1912 nachmittags 2½ Uhr im Bahnhof Hotel Eichenhaus.

Anwesend waren die Herren Johannes Hoevel, Vorsitzender, Dr. Max Bömer, Aug. Böhm, Johannes Breitenstein, August Fischer, Theodor von Gimbom, Alex. van Gilsen, Albert Kehl, Georg Lohmann, Iwan Magnus, Eduard Müller, Aug. Pahl, Gerhard Rottmeyer, Clemens van Rossum, Max Schmidt, Dr. Josef Schwarz, Carl Sparrmann, Adalbert Tade, Carl v. d. Trappen, Kommerzienrat Max von Velsen, Carl Wegmann, Salomon West, Syndikus Dr. Meyer.

Erschuligt wurden die Herren Otto Krieg, stellvertretender Vorsitzender, Max Kempenich, Alfred Zungen und A. Zumbel.

Aus den Verhandlungen ist folgendes hervorgegangen: Der Vorsitzende stellte der Versammlung den seit dem 1. Juli dieses Jahres mit der Geschäftsführung der Handelskammer beauftragten Syndikus Herrn Dr. Meyer vor und führte denselben in sein Amt ein.

Da die Änderung in der Geschäftsführung eine Ergänzung der Geschäftsordnung mündlich wertvoll erscheinen läßt, werden entsprechend den Vorschlägen des Vorsitzenden die §§ 4, 9, 10 und 15 der Geschäftsordnung geändert. Ein Revident der Satzungen und Geschäftsordnung der Handelskammer soll in nächster Zeit erfolgen.

In der eingehenden Aussprache über den Entwurf eines Gesetzes zur Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wird einstimmig betont, daß man ein Bedürfnis der Neuordnung der Sonntagsruhe weder bei der Arbeit in den Kontoren noch bei der Tätigkeit in den offenen Verkaufsstellen anerkennen könne, da sich die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen als völlig ausreichend erweisen hätten. Eine einheitliche Regelung werde auch durch den bevorstehenden Gesetzesentwurf nicht gewährleistet, da den Verwaltungsbehörden und Gemeindeverwaltungen die Befugnis, Ausnahmsbestimmungen zu erlassen, geblieben sei, obendrein ohne die bisherige — sehr bewährte und notwendige Vorankündigung, daß die Mehrheit der Gewerbetreibenden zustimmt. Die Kammer kann in dieser Richtung sich auch den von anderen Handelskammern, so der Handelskammer zu Bochum, geäußerten Bedenken nur anschließen. Was die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes anlangt, werden folgende Änderungen des Entwurfs für unbedingt erforderlich erachtet:

§ 2 Abs. 1 und 2 sind — wodurch man den Gedanken einer einheitlichen gesetzlichen Regelung folgerichtiger zum Ausdruck bringen würde, dasin abzuändern, daß

a) (§ 2 Abs. 1) in den offenen Verkaufsstellen eine Beschäftigung bis zur Dauer von 4 Stunden zulässig ist, und

b) (§ 2 Abs. 2) in den Kontoren und den nicht mit offenen Verkaufsstellen verbundenen Betrieben eine Beschäftigung bis zur Dauer von 2 Stunden zulässig ist.

Bezüglich der Arbeit in den Kontoren glaubt die Handelskammer auf Grund ihrer Kenntnis der Verhältnisse feststellen zu müssen, daß dieselbe schon heute auf das notwendige eingeschränkt sei und das Personal durch den fast durchweg eingeführten Wechsel in der Sonntagsarbeit das mögliche Maß der Sonntagsruhe genießt. Schließlich würden auch in Zukunft hierin von Seiten der Unternehmer alle Erleichterungen gewährt, die sich mit den Betriebsnotwendigkeiten irgendwie vereinigen ließen.

Die Absätze 2 und 3 von § 2 sind zu streichen und an ihre Stelle betr. weiterer Einschränkung eine dem bewährten § 139 f der Gewerbeordnung analog gestaltete Bestimmung zu setzen.

Zu § 2 Abs. 1 wird noch bemerkt, daß es wünschenswert sei, wenn die Frage des Zuerstbedienens der Kundschäft entsprechend § 139 o der Gewerbeordnung geregelt würde.

Die §§ 8 und 9 sind dahin zu ergänzen, daß eine Mitwirkung der berufenen Vertretungen von Handel und Gewerbe — in der Form vorheriger gutachtlicher Äußerung — festgelegt wird.

Der § 13 ist in dieser Form für das Speditionsgewerbe unannehmbar. Soweit das Speditionsgewerbe mit der Schifffahrt zusammenhängt, kann sie eine Einschränkung weder nach Zeit noch in Bezug auf die Dauer auf sich nehmen, daß die Spedition, somit die Aufgaben des Schifffahrtsbetriebes zu erledigen hat, als Verkehrsgewerbe im Sinne des § 135 i der Gewerbeordnung zu betrachten ist.

Über die Frage der Vor- und Ausbildung der technischen Zollbeamten berichtet der Syndikus. Auf Grund des Referates und einer Aussprache beschloß die Handelskammer, mittels einer Umfrage Wünsche der in Frage kommenden Firmen und gegebenenfalls Material zu sammeln und auf Grund des Ergebnisses an den Deutschen Handelsrat zu berichten.

Die Handelskammer lehnt eine finanzielle Unterstützung der Deutschen Gesellschaft für Konsumverhütung ab, erklärt sich aber bereit, dieser Gesellschaft, deren Bestrebungen sie sympathisch gegenübersteht, gegebenenfalls organisatorische Unterstützung zu gewähren.

Nach längerer Aussprache beschloß die Versammlung mit 18 gegen 7 Stimmen den Beitritt zum „Berein zur Förderung des Bundes eines Großschiffahrtsweges vom Rhein zur Nordsee“ mit einem jährlichen Beiträge von 100 M .

U. a. wurden noch Mitteilungen gemacht über die nächste, voraussichtlich Anfang September stattfindende Sitzung der Vereinigung der nieder-rheinischen-westfälischen Handelskammern, über die Frage der Einführung von Ehrenurkunden für Angestellte und Arbeiter, über die Wahl einer neuen Geschäftsstelle, über vertrauliche Eingänge usw.

Heer und Flotte.

Die Erhöhung der Mannschaftslöhne.

Die Ergänzungen zum Reichshaushaltsetat bringen auch eine Erhöhung der Mannschaftslöh-

nung. Diese Erhöhung erstreckt sich auf die Löhne der Kapitulanten, Gefreiten und Gemeinen des Friedensstandes, sowie auf die Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes. Im einzelnen wird hierüber der Offener Volkszeitung aus Berlin gemeldet:

Die neue Löhnung, die vom 1. Oktober ab gezahlt werden wird, ist nach der Dienststellung des einzelnen Mannes verschieden bemessen. Die berittenen Waffen sind dabei etwas besser gestellt, als die Fußtruppen, da der Mann für die Pferdepflege mehr Fußzeug benötigt. So stellt sich die Löhnung für Kapitulanten, Gefreite und Gemeine bei den berittenen Waffen auf jährlich 198, 144 u. 126 M , während die gleichen Stellen bei den Fußtruppen 180, 120 und 108 M erhalten. Die Obergefreiten der Fußtruppe beziehen 180 M , wie die Kapitulanten der Fußtruppen, die Defonomehandwerker 108 M im Jahre. Spielente als Gefreite sind wie diese gestellt. Die Fahrer der Artillerie, der Maschinengewehrtruppen und der sonst mit Fahrzeugen ausgerüsteten Truppen beziehen als Gefreite 144, als Gemeine 126 M . Vom Sanitätspersonal erhalten die Sanitätsgefreiten künftig 198 M , wenn sie beritten, 180 M wenn sie nicht beritten sind. Wegen der Lohnerhöhung fallen die bisher gezahlten Ortszulagen und Löhnungszuschüsse fort. Nur bei den Einjährig-Reservisten findet eine Ausnahme insofern statt, als die Zulagezulage für die 120 besten Schützen in Höhe von 36 M bestehen bleibt. Ebenso wird diese Zulage künftig auch beim Gardebataillon und dem Gardebataillon gezahlt werden.

Um etwaigen Härten bei der Neuordnung der Löhnungsverhältnisse vorzubeugen, wie sie durch den Wegfall der verschiedenen Zulagen und Zuschüsse wären, ist die Bestimmung getroffen worden, daß in solchen Fällen die Löhnung in alter Höhe weitergezahlt wird, bis der Löhnungsempfänger in eine höhere Löhnungsstufe aufsteigt oder bis er aussteht.

Im Beurlaubtenstande ist das Abzugsgeld der Unteroffiziere künftig auf 84 P , pro Tag festgesetzt worden. Berittene Gemeine und Fahrer erhalten 36 P , unberittene Gemeine 30 P , pro Tag. Zugleich ist auch das Abzugsgeld für die unteren Offizierschargen des Beurlaubtenstandes erhöht worden. Nach den bisherigen, völlig unzureichenden Sätzen standen dem Leutnant täglich 2,50 M zu, dem Oberleutnant und den Ober- und Assistenzleutnants 3 M täglich. Die jetzt vorgesehene Erhöhung hält sich in bescheidenen Grenzen. Die genannten Offiziersgrade erhalten künftig sämtlich 4 M pro Tag. Unteroffiziere, Unterposten und Unteroffizierskandidaten sind von 1,50 auf 2 M gesetzt worden.

Schließlich hat noch die Arrestantenlöhnung der Mannschaften — der eine Strafe verbühende Mann bekommt vermehrte Löhnung — eine Erhöhung von 30 auf 40 P , täglich erfahren. Ebenso ist die Krankenlöhnung, die der Lazarettverpflegung wegen ebenfalls nur einen Bruchteil der ordentlichen Löhnung ausmacht, von 3 auf 5 P , täglich erhöht worden. Für Schiefer, Bäder und Löhnungsbäder gelten künftig folgende Sätze: für Schiefer 10,50 M , für Bäder 9 M monatlich, und Löhnungsmannschaften: Oberbäder 84 P , Schiefer und Bäder 30 P , täglich.

Wenn die Einzelbeträge auch nur klein sind, um welche die bisherigen Sätze erhöht wurden, so ergibt der Gesamtbetrag doch eine nach vielen Tausenden zählende Summe.

Kleines feuilleton.

Scheinlebende auf dem Schlachtfelde.

Wohl nirgend tritt der Tod den Menschen rascher an, als auf dem Schlachtfelde, und daher ruft er in der Haltung getöteter Soldaten die merkwürdigsten Erscheinungen hervor: er trifft sie oft so plötzlich, daß sie in irgend einer Kampfhaltung erstarren und den Schicksal des Lebens bewahren. Hierüber stellt Matigman in der „Revue scientifique“ eigene und fremde Beobachtungen zusammen. Auf dem Schlachtfelde Muden (im russisch-japanischen Kriege) hat er getötete Krieger gesehen, die noch das Gewehr stehend im Arme hatten und ausfuhren, als wollten sie gerade abfeuern. Ein Augenzeuge der Schlacht an der Alma hat zwei Tage nach dem Kampfe auf dem Schlachtfelde eine ganze Menge Soldaten gesehen, die genau wie Lebende ausfuhren, nicht nur der Haltung nach, sondern auch nach dem Gesichtsausdruck: sie schauten über das ganze Gesicht und hatten verzückt das Gesicht zum Himmel emporgehoben. Einer unter ihnen hatte eine ganz besonders auffällige Haltung beobachtet: er lag auf den Knien, hatte die gefalteten Hände emporgehoben und blickte betend zum Himmel empor. Ähnliches wird von dem Schlachtfelde Magenta berichtet: einer der Ärzte, Armand mit Namen, beobachtete eine ganze Reihe getöteter Soldaten, die noch in Kampfhaltungen standen, obwohl sie längst erloschen waren. Besonders bei denen, die Schüsse ins Gehirn erhalten hatten, fand es sich sehr häufig. Armand traf sogar einen Getöteten, der offenbar mitten im Kampfe Mann gegen Mann gestorben war: er stand mit hoch erhobenen Armen und geballten Fäusten da. Armand hat ferner einen Soldaten vorgefunden, der im Sattel auf dem unter ihm erschossenen Pferde getötet worden war. In der hocherhobenen Hand hatte er den Säbel, wie er ihn bei der Attacke geschwungen hatte. Der merkwürdigste all dieser Fälle kommt aus dem amerikanischen Bürgerkriege und ist von einem Militärarzt der Nordstaatenarmee beobachtet worden. Es wurde

ein Angriff auf eine kleine Reiterabteilung der Südarmerie gemacht, und nachdem eine Salve abgeschossen war, flohen die Reiter der Nordstaaten. Nur einer blieb stehen. Er hatte den linken Fuß im Hufeisen, den rechten noch auf der Erde; die linke Hand griff in die Mähne des Pferdes, die rechte hielt den Lauf des Gewehres umklammert, dessen Kolben auf dem Boden aufgesetzt war. Man rief ihm zu, er solle sich ergeben, aber er antwortete nicht, und als man sich ihm näherte, sah man, daß es sich um eine Leiche handelte. Er hatte einen Schuß in die Brust, einen anderen in die Schläfe erhalten und war an diesen beiden Wunden im Augenblick der Verletzung gestorben.

Der Mann, der die Autonummern kennt.

Ein Turner Baron hat sich, wie Guglielmo Gnan in der „Patria degli Italiani“ mitteilt, einer sonderbaren Beschäftigung gewidmet: er kennt die Nummern der Autonummern bekannter Leute auswendig. Warum er das tut, hat der originelle Baron in folgendem erklärt: „Es ist nicht leicht“, sagte er, „sich in heutiger Zeit auf irgend einem Gebiete eine Lebensgrundlage zu sichern. Ich aber habe meinen Weg gefunden. Ich trete in einen Salon, bringe wie zufällig das Gespräch auf das Auto und frage, gleichfalls wie zufällig, die Herrin des Hauses: „Kennen Sie auch die Nummer Ihres Automobils?“ Das wirkt sofort und sicher. Sie kennt sie nicht: sie kennt ihren Wagen nur an Form, Farbe und Ausstattung, aber die Nummer weiß sie nicht. Ich sage ihr die Nummer und dann ihrer Unwissenheit gegenüber mit meiner Weisheit glänzen. Sie haben keine Ahnung, wie viele kleine Industrien auf diesen ersten Zweig gepflanzt werden können. Die Frauen sind bekanntlich abergläubisch, und es ist nicht schwer, ihnen aus der Nummer ihres Automobils die Zukunft zu prophezeien. . . Und dann noch eins: Wenn wir uns in einen Salon begeben, möchten wir gern wissen, mit wem wir dort zusammenreffen werden. Hier triumphiert mein System: man braucht sich nur die Nummern der vor dem Hause haltenden Automobile anzusehen, und man weiß sofort, wer

Ein Mädchen-Dienstjahr.

fordert Mädchen Nordhausen im „Tag“: Wir brauchen das Mädchen-Dienstjahr, weil wir, wie die Dinge liegen, die weibliche Jugend sonst nicht körperlich leistungsfähig und eheständig erhalten können. Bisher sind die Bestrebungen, Jungdeutschland stark zu machen, vornehmlich, ja fast ausschließlich, den Knaben und Jünglingen zugute gekommen. Dabei bedürfen die Mädchen der liebevollen Fürsorge in weit höherem Maße. Der moderne Individualismus, das Arbeitssteuern, das uns alle gefaßt hat, bringt die Frau mehr noch als den Mann herunter. Nur Beschäftigung mit weniger mit den ihr zugehörigen Schädigungen. Wir wissen ganz genau, daß sie in der Hauptsache als Lohnbedürftige dient; wir wissen ebenfalls, daß die Arbeit in den Fabriken und Schreibstuben ihrem Organismus unzulänglich ist, dem mütterlichen Instinkt . . . schaden wir unsern Mädchen nachweislich vor völliger Auszehrung, so bleibt auch uns der Massenelend nicht erspart. Und wie wir unsere Jünglinge — leider nur die einigermaßen kräftigen, nicht auch die ausgesprochenen Schwächlinge — wenigstens auf zwei Jahre aus dem Brodem des Individualismus herausnehmen, damit sie in freier Luft atmen können, so sollten wir auch den Mädchen, auf denen unser Volk's letzte Hoffnung ruht, diese Aufzucht gönnen. Sie haben es, weiß Gott, nötig, die geistigen, blutarmen und geplatzten Geschöpfe. Haben es nötig, für sich für den Mann, der sie einmal in sein Haus führen wollen, für die Kinder, die sie ihrem Volke bescheren müssen. Es ist ganz möglich und es ist ganz unmöglich, Einzelheiten des Gebankens zu erörtern. Die Schwierigkeiten, die ihm scheinbar gegenüberstehen, sind in Wahrheit nicht vorhanden, alle möglichen Einwände bereichern . . . angestrengten Mädchen widerlegt. Und ob das Mädchen-Dienstjahr der Krankenpflege, der Kindererziehung und anderer sozialer Hilfsarbeit gewidmet sein, oder ob es ausschließlich für die eigene Haushaltung bestimmt sein soll, das sind durchaus Fragen zweiten Ranges. Obwohl an der erschreckenden Unwissenheit verwandten Dingen mehr Eben scheitern, mehr Entzungen verberben, als irgend eine Statistik zeigen läßt. Wir haben indessen das weiche

liche Dienstjahr zunächst für die Frauen selbst nötig. Vor allem verlangen wir, daß es ihnen Sonne, Sommerfreude, Spiel und alle übrige Art körperlicher Betätigung bringe. Das Mädchen-Dienstjahr ist in erster Linie eine Kriegserklärung gegen die Vernichtung des gesunden deutschen Weibes.

1800 Konzerte in Berlin.

In diesen Tagen haben sich, so schreibt das „M. Z.“, eine Reihe von Persönlichkeiten, die am Konzerleben interessiert sind, vereinigt, um Maßregeln gegen gewisse Uebelstände zu ergreifen. In Berlin entwickelt sich bekanntlich während der Monate Oktober bis Ende April ein musikalischer Markt, wie er fast nirgendwo auf der Erde nicht hat. Von Sachverständigen wird die Biffer der in den genannten Monaten in Berlin gegebenen Konzerte auf etwa 1800 veranschlagt. Nun ist es ein offenes Geheimnis, daß der allergrößte Teil dieser musikalischen Veranstaltung lebendig dem Zweck dient, daß die betreffenden Konzerte in den ausschlaggebenden Berliner Zeitungen irgendwie kritisch gewürdigt werden. Auf einen Geldgewinn ist es bei diesen Konzerten durchaus nicht abgesehen. Im Gegenteil, die Konzertgeber wissen, daß ein derartiges Konzert je nach dem gewählten Konzertlokal und der Art der Besetzung zwischen 500 bis 1400 Mark Kosten verursacht. Solcher „passiver“ Konzerte gibt es etwa 1000. Die Zahl der Konzerte, bei denen die Kosten hereinkommen, beträgt etwa 600, während im Laufe einer Saison nur etwa 150 gewinnbringende Konzerte veranstaltet werden. Nun ist ein Ausweg gefunden worden, um diesem ökonomischen Uebelstande zu begegnen. Die Unmasse der „Schaukonzerte“ soll auf das denkbar geringste Maß eingeschränkt werden, dagegen sollen an ihre Stelle Konzerte treten, die lediglich den Kritikern und geladenen Musikfreunden Gelegenheit geben sollen, die Leistungen der betreffenden Künstler kennen zu lernen. Bei derartigen Konzertveranstaltungen sollen mehrere Künstler gleichzeitig oder nacheinander auftreten, jedoch die Kritiker wie die geladenen Zuhörer im Rahmen eines gewöhnlichen Konzerts vier oder fünf Künstler zu hören bekommen werden.

Es wird an die rückständige
Kirchensteuer
für St. Georg erinnert.
Lütz, Rentant.

Exercitien
im Kloster Gemen
für Herren
vom 2. bis 6. September;
für Frauen und Jung-
frauen
vom 9. bis 13. September.
Beginn Montag Abend.
Anmeldungen an
Pfarrer Helmke,
Gemen.

In Bocho
findet
am Mittwoch, den 14. d. M.
Biehmarkt
statt.

Wir suchen möglichst bald
4 brave Dienstmädchen.
Helleres Mädchen
sucht Stelle auf dem Lande
Kath. Mädchenschutzverein,
Bocho, Osterstr. 46.

Ein Weber
für dauernde Beschäftigung gegen
hohen Lohn gesucht.
Zu melden bei Meister Dalk,
Rarolingerstraße 150/16.

Arbeiter
für Reparatur gesucht.
Bocho, H. Beckmann Söhne.

Halbinvalide
oder Invalide findet dauernde
Arbeit bei
Heinrich Fahrenbruck,
Silesstr. 1, Gendner Wea.

Ein Mädchen
im Alter von 22 Jahren sucht
leichte Stellung.
Näheres in der Exped. d. Bl.

**Ein geübter
Packer**
und Lagerarbeiter
sucht Stelle.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Vertreter
e. leistungsfähiger
Siegens-Vertrieb
gesucht. J. St. Oof, Wachen.

Für ein 11jähr. Mädchen
wird Unterkunft auf dem
Land gesucht.
Herm. Hüning,
Bocho, Dingb. Chaussee 214 a.

Wohnung
von 8 Räumen nebst Zubehör
zum 15. September event. später
zu mieten gesucht.
Angebote unter W. G. 63
an die Expedition d. Bl.

3 Zimmer-Wohnung
nebst Mansardenzimmer, Keller
und Garten per sofort oder zum
1. Sept. zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

**Wer verkauft sein Haus, auch
Geschäft, Baustelle oder
sonstige, evtl. ländliche Besitzung,
in Bocho oder Umgebung?
Wdr. sof. erb. an H. Weisels,
Gemen, Postfach 22.**

zum 1. Sept.
möbl. Zimmer
u. mit voller Pension gesucht.
Offerten u. L. Th. an die
Expedition d. Bl.

Wenn Sie von hartnäckigen
Hautauschlägen, Flecken
Hauttücken
usw. geplagt sind, so daß der
Gautreiz Sie nicht schlafen läßt,
bringt Ihnen Bader's „Galen-
desma“ rasch Erleichterung.
Nur in warm emp. Dose
Bf. u. 1 M. (flächige Form) bei
Herrn Wolf, Nordstr. 2.

Notwendige Gegenstände für die Reise:

Damen-Handtaschen in gefälligen und modernen Formen,
Herren- u. Damen-Portemonnaies in verschiedenen Preislagen,
Brieftaschen, Wertscheinnäppchen,
Reise-Schreibmappen,
Reisenebenst. in starkem Rindleder im Preise von
4.—, 4.50, 7.—, 9.—, 12.—, 15.—, 16.50,
18.—, 20.—, 21.—, 24.—, 30.—, 36.— M.

Reise-Schmuckkasten,
Toilettegegenstände in weißer Elfenbein-Imitation,
Manikure in verschiedenen Preislagen.

J. & A. Temming.

Verdingung.
Die Pastoratsgebäude von St. Georg
sollen von außen gestrichen werden.

Näheres ist bei mir morgens von 10—12 Uhr zu erfahren.
Die Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift ver-
sehen, bis Freitag, 16. d. M., nachmittags 3 Uhr hier
einzureichen und sollen im Beisein der Unternehmer geöffnet
werden.
Bocho, 10. August 1912.
G. Rümping.

Bekanntmachung.
Die Urlisten der in den Gemeinden des Amtes
Liebern-Werth wohnenden Personen, welche zu dem Amte
eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können,
liegen vom 12. August bis 19. August 1912 in der
Wohnung eines jeden Gemeindevorsteher offen.
Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urlisten
kann innerhalb der vorgenannten Frist schriftlich oder zu
Protokoll Einspruch erhoben werden.
Bocho, den 9. August 1912.
Der Amtmann des Amtes Liebern Werth
J. B.
Der Beigeordnete: Hovestadt.

Bekanntmachung.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die für das
2. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1912 fälligen Steuern und
Abgaben bis zum 16. August d. Js. einm. bei der Gemeinde-
kasse zu entrichten sind. Verbleibende Rückstände werden im
Wege des Verwaltungszwangsverfahrens beigetrieben werden.
H. Hebe, den 8. August 1912.
Der Gemeindevorsteher:
Kammann.

Süssbier! Süssbier!
aus der Brauerei
Heinrich Hagedorn, Rhebe.
Sehr nahrhaft und wohlschmeckend!
Sehr bekömmlich!
Merktlich empfohlen!
Fast alkoholfrei!
Bester Ersatz für alkoholfreie Getränke.
**Besonders geeignet für Kranke, Frauen
und Kinder!**
Vertreter: B. Ruemhorst,
B. Böling,
W. Grotstabel.

Badewannen
ganz besonders sauber und solide
gearbeitet und dabei nicht teurer
als andere Fabrikate.
Vollbadewannen
von M. 20 an erhältlich bei
K. Schwung,
Kirchstr. 28.

Nachts unruhigen
Schlafs
gibt man Dr. Birk's wohn-
schmeckend. Rindfleisch & Bt. 25 Pf.
Nur bei G. G. Steiner,
Drogen, Chemikalien, Farben,
Kolonialwaren.

**Zu sparen
verstehen**

Ökonomische Hausfrauen, die sich durch
einfaches Ausfüllen von Bütten (ohne
weitere Zutaten) 5 Pf. Simonade-
sirup mit Reichel-Extrakt, wozu nur
1 Originalscheibe für 75 Pf. gehört,
selbst bereiten. Richtig zu Nachschaffen
und Simonaden von reinem Frucht-
geschmack und edlem Aroma, in Sim-
beer, Erdbeer, Zitronen, Kirschen, Oran-
ge, etc. — Der Feinste
schmeckendes Getränk. — Fabrikant billig!
Meiniger Fabrikant Otto Reichel,
Berlin SO. Vor Nachschaffen schickt
die Geschäftsstelle in Bocho, Ausfüh-
rliches illustriertes Rezeptbuch: „Die
Verfüllung im Haushalt“ gratis.
Alleinige Niederlage in Bocho
bei W. Bruns, Nordstr. 22.

**2 holländische
Karren**
zu verkaufen.
W. H. Robert.

**„Nagut“
Geflügelfutter**
zur Erzielung vieler Eier ohne
kosten Anlauf sowie
Reform-Grundelachen
empfehlen:
Heinrich Gebbing,
Getreidehandlung,
Bernhard Kothorst,
Samenhandlung,
Bocho.

**Marten's
Fischmehl.**
Das Beste was existiert, von
nur frischen Fischen, da völlig
entzandt, nicht überfälschend.
50 kg M. 14.50,
25 kg M. 7.50,
12½ kg M. 3.90,
5 kg M. 1.55.
General-Vertreter
für den Kreis Bocho
Heinr. Gebbing,
Bocho.

Gesunden
wurde, daß die beste Medizin. Diese
Steckenpfl.-Tee aus Schwefel-Soße
v. Bergmann & Co., Madebeul, ist, da
dieselbe alle Hautunreinheiten u.
Gautauschläge, wie Mitesser, Fin-
nen, Flecken, rote Flecken, heilt.
St. 50 Pf. bei G. G. Steiner.

Badewannen
ganz besonders sauber und solide
gearbeitet und dabei nicht teurer
als andere Fabrikate.
Vollbadewannen
von M. 20 an erhältlich bei
K. Schwung,
Kirchstr. 28.

Aug. Böhm, Wesel a. Rh.
gegründet 1889.
Farnstr. Nr. 33 u. 75. Telegr.-Adr.: Böhm, Sägewerk.
Dampfsägewerk: Tannenbauholz nach Liste.
Tägliche Leistung ca. 100
Kubikmeter.
Tannenmasten: Steter Vor-
rat ca. 5000 Kubikmeter.
Hobelwerk: Nordische Fußbodenbretter, Stab-
bretter, Fußleisten usw. usw. Täg-
liche Leistung: ca. 30 000 Quadrat-
Fuß.
Holzhandlung: Großes Lager in süddeutschen
u. Memeler Bord, Dielen, Rah-
men, Latten, Pfl.-Pine, Caro-
lina-Pine, Amerikanisches
Eichen- und Pappel-, sowie
sämtliche sonstigen Schreiner-
hölzer. Schwedische Zimmer-
türen, Hebel, Gerüst- und
Fahnenstangen.
Prompte Bahnverladung in eigenem Anschlußgleis.
Lieferung frei Fahre Baustelle.

Vollständige
**Erstlings-
Ausstattungen**
in
allen Preislagen
empfehlen
A. & J. Spier,
Königsstrasse 4.
Fernruf 180.

Wie fort gezaubert!
sind sofort Kopfküsse u. deren
Brut bei Anwendung von Nuxin. Er-
hältlich in der
Drogerie Bruns.

Hochaktuelle Schrift.
Seben erschienen:
Glücklicher Mittelstand.
Mittelstandsbilder und Mittelstandspolitik.
Eine sozialethische und wirtschaftliche Studie
von Franz Hoermann.
Preis 1.70 M.
Vorständig bei
J. & A. Temming,
Buchhandlung, Nordstrasse.

Bad Steinbeck i. W.
Station der Kleinbahn Plesberg-Rheine.
Altbewährte Schwefelquelle.
Empfohlen bei Gicht, Rheuma und Gichtauschlag. Neues, mo-
dern eingerichtetes Bad und Logierhaus. Anerkannt gute Ver-
pflegung. Mäßige Preise.
Auskunft erteilt der Besitzer **Jos. Kessling.**

**Jansens
Kronenbrot**
ist unübertroffen.
Zu haben in den meisten Geschäften.

Empfehle mich zum
Waschen und Plätten
feiner Wäsche.
Elise Hesselberg,
Wolbringstrasse 549 a

1000 Mark
auf Hypothek gegen dopp. Sicher-
heit zu 4½% von pünktlichem
Zinszahler zu leihen gesucht.
Offerten unter A. G. in der
Expedition d. Bl. abzugeben.

150 Mark
von pünktlichem Zinszahler zu
leihen gesucht.
Offerten unter A. R. 35 an
die Expedition d. Bl.

**Halbarte
Ledertuch-
Schürzen**
In jeder Preislage
empfiehlt
Julius Höing,
Ravardstr. 14.

Fahrradhändler
kauft
Volksfreund-Fahrräder
und
Volksfreund-Nähmaschinen.
Sehr beliebte In Qualitätsmarke
zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Katalog gratis.
Herm. Stockmann, Münster.
Fahrräder-, Pneumatika- und
Nähmaschinen-Engros.

**Tanz-
Unterricht.**
Der bereits bekannt gege-
bene Kursus in der
Tanz- u. Anstandslehre
verbunden mit Ammutslehre,
beginnt am Montag, 18.
ds. Mts. im Hotel Steiner,
nachmittags 5 Uhr für
Schülerinnen und Schüler,
abends 8 Uhr für Erwachsene.
Das Honorar für diesen
Kursus beträgt 30 M. Ver-
bosten werden nicht er-
hoben.
Hochachtungsvoll
F. Bilgder u. Frau
Lehrer u. Lehrerin der
bildenden Tanzkunst.

**Haar-
ausfall**
sich einstellt, sei folgendes bewährte
u. billige Rezept zur Pflege des
Haars empfohlen: Wöchentlich
1 maliges Waschen des Haars
mit **Zucker's** kombinierter
Kräuter-Shampoo (Fl. 20 Pf.),
danach regel. mäßiges Trä-
gen des **Zucker's** Original-**Kräu-
ter-Haarwasser** (Fl. 1.75) und
Zucker's **Spezial-
Krauter-Haar-Spülöl**
(Dose 60 Pf.). Großartige Ver-
besserung von Tausenden bestätigt.
Erf. bei
P. Rolf, Parfümerie.
Eine gute copierte
Chaise
billig zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Wajchtopf
(mit Feuerung) zu verkaufen.
S. W. 74.

Fieberthermometer
empfiehlt **Wilhelm Rolf,**
Nordstr. 4 (Wiegstr.) Fernspr. 186

von Zeit zu Zeit rief er auf neue mit dem Aufgebot feiner
ganzen Augenkraft um Hilfe. Da — um die Mittagszeit —
erhielt plötzlich das heilige Gesicht, das er je empfunden,
in seiner Seele auf. Er hatte auf der Höhe des Grades die Um-
risse einer menschlichen Gestalt erblickt, die sich schaff von dem
Lebte, die ihn für den Moment all seiner sonst so kühlen Über-
legenheit berandte, hatte ihn noch einmal an das Gartengitter
zurückgezogen.
„Es soll nicht unser letztes Lebensgefühl sein, Eva“, hatte er
gesagt. „Morgen abend, wenn ich vom hohen Glat zurück-
gekehrt.“

No. 32.

„Du der Tat nicht, aber ich zweifle nicht daran, daß ich mich auf diesem Gebiete einen großartigen Erfolg erringen würde!“

„Hm! Sie scheinen sich wirklich dafür zu eignen. Hören

„Ah! habe ich die Ehre, Herrn Kolle zu sprechen? Das macht mich glücklich! Wirklich außerordentlich glücklich. Mein

Verantwortlich: J. Lemming in Bocholt.

Einen Kellner, der Kiebingeld hat.
Dr. Kiebringer.

er wühlte wie ein gierig **augendes** Lier in seinen Eingeweiden.
 noch lebte die Goffnung auf Befreiung **in** seinem Herzen, und

Stelle, so habe
man anstatt auf die
begleitende Moral
Nur die Religio-
trum aller Erzie-
nalliberale Zeit
man erzielen kö-
bestimmten Bel-
daß unsere Reli-
den Kindern an-
an erster Stelle i-
wir für unsere
die katholische
daß die Kinder
führen und die
katholische Schul-
nisse lagigerm
zu konfessionl
lose Familie.
nicht entgegenge-
ziehung verede-
verleihe ihr die
gionlose Willk-
tergebende Will-
lich auch Kinder
Staat habe die
das Korrelat zu
konfessionl
gionseindlichem

und schließlich verabschiedete sich von dem kaiserfreundlichen Bayern mit wohlwollendem Gändeblick.

Sie nicht bei Ihrer Absicht gelassen? —

ählung die unbedingte Geisterheit seiner Anhänger.

Fremder, lieber Menschen. Und eine heisse Bewegung des zitter-

Stigge von Rothar Brennenbort

„Denn noch keinem hat ihm wahrlich nicht leicht gelbe

liebster Menschen. Und eine heisse Bewegung des zu